

litten.

Meine Eltern hatten das Telegramm um 8.30 Uhr erhalten, und mein Vater war sofort losgegangen, um etwas einzukaufen. Dazu kam er nun nicht mehr, denn wir machten kehrt und gingen gemeinsam nach Hause. Um 9 Uhr früh betrat ich das Haus. Ich war nach 5jähriger Abwesenheit heimgekehrt.

Ich wollte 3 Tage bei meinen Eltern bleiben, und dann zu Carola nach Warendorf/Westfalen weiterfahren. Eigentlich wollte ich dort überraschend eintreffen, aber mein Vater ging sofort zur Post, um Carola von meiner Heimkehr telegrafisch zu unterrichten. Inzwischen packte ich zu Hause die Schmalzflaschen aus, die meine Mutter mit Freude in Empfang nahm, denn die Verpflegung in Berlin war schlecht.

Ich war gleich wieder eingelebt und hatte kaum das Gefühl, so lange abwesend gewesen zu sein. Zwar waren etliche Fenster noch mit Pappe vernagelt und eine Zimmerwand, die ein Bombenangriff zerstört hatte, durch eine Pappwand ersetzt, aber sonst war in der Wohnung alles, wie früher.

17.10. frühmorgens Ankunft in Heiligenstadt. Am Vorabend war ich von Hause losgefahren. In Potsdam (Zonengrenze!) wurde ich von einem Volkspolizisten kontrolliert. Es war stockfinster, und er machte es sehr kurz. - Heiligenstadt ist die letzte Station in der SBZ. Deutschland scheint nur noch aus Grenzen zu bestehen. Also in Heiligenstadt wieder in ein Lager. Auf dem Bahnhof stand bei meiner Ankunft gerade ein Zug, der über die "Grenze" nach Friedland fahren wollte. Ich war schon im Begriff, gleich in diesen Zug umzusteigen, wurde aber in letzter Minute belehrt, daß ich erst ins Lager müßte, damit mir die notwendigen Papiere ordnungsgemäß ausgestellt werden könnten. Das dauerte wieder einen Tag, und ich mußte im Lager übernachten. Im Lager sind einige Putz- und Dienstmädchen beschäftigt, von denen eine aus Danzig stammt. Mit dieser machte ich einmal einen Spaziergang auf die umliegenden Anhöhen. Die Gegend ist wunderschön. Dieses Mädchen wohnt mit 2 anderen Kolleginnen zusammen in einer Wohnung außerhalb des Lagers, wo ich sie auch einmal besuchte.

Als wir dann das Lager verließen - etwa 200 Mann, standen am Lagertor Frauen und Kinder, die uns um Brot anbettelten. Mein Gott, was ist aus unserem schönen Deutschland geworden!

19.10.49 Wir stehen am Schlagbaum auf der Seite der SBZ. Drüben liegt das Lager Friedland. Noch eine letzte Prüfung unserer Papiere durchs Vopos, und dann geht der Schlagbaum hoch. Ein kleiner Strom von Heimkehrern fließt über die "Grenze". Der Lagerpfarrer von Friedland kommt uns mit ausgebreiteten Armen entgegen: "Willkommen in der Freiheit!"

Im Lager werden wir gleich in einen Raum geführt, wo uns ein Mann herzlich bat, bei aller Freude über die Heimkehr auch an die Vermissensschicksale zu denken. Die Wände des Ganges hingen voll von den Fotos vermisster Kameraden, und wir sollten sie uns ansehen, um festzustellen, ob wir den einen oder anderen von ihnen kennen. Während er noch zu uns spricht, zeigt er plötzlich auf mich und sagt: "Wir haben uns doch vor 5 Jahren im Hauptlager Riga gesehen!". Ich war überrascht, daß er mich sogar hier in der Menge erkannte. Ich selbst konnte mich leider nicht an ihn erinnern.

Wir können hier im Lager notwenige Kleidungsstücke sehr preiswert kaufen, weil viele Firmen ihre Erzeugnisse dem Lager zu Billigstpreisen oder gar kostenlos überlassen. Ich kaufe mir ein Paar Schuhe.

Wir bekommen wieder einmal neue Papiere. Diesmal sind es britische, die nun aber wichtig sind, weil sie von nun an für mich überall als Ausweis gelten.

20.10.49 Abfahrt aus Friedland. Unser Heimkehrerzug rollt durch Westfalen. Die Männer hängen in Trauben am Fenster. Unten geht eine junge Frau, den Blick vor sich auf den Weg gerichtet. Einmal blickt sie auf. Sie sieht die winkenden Männer und erkennt den Heimkehrertransport. Da huscht ein Lächeln über ihr Gesicht und sie winkt freundlich zurück. Paderborn, Lippstadt. Auf den Bahnhöfen großer Trubel. Rotkreuzhelferinnen verteilen kleine Geschenkpackchen an die Heimkehrer. Und auf allen Bahnhöfen dieselben rührenden und erschütternden Szenen: Die jubelnden Angehörigen, die ihren Heimkehrer in die Arme pressen, und daneben das blasse Gesicht der verhärmten Mutter, die mit flehenden Augen in stummem Jammer wortlos am Zug entlanggeht und das Foto ihres vermissten Sohnes hochhält. Münster/Westfalen. Ich war hier ausgestiegen, sitze nun auf einer Bank und warte auf den Zug nach Warendorf. Da sehe ich aus den Augenwinkeln, daß jemand mit vorgestrecktem Kopf um mich herumgeht und mich neugierig betrach-